

Tanztheater: „Die Reaktionen sind in Berlin und Wels dieselben“

Thalheimer Florian Entenfellner tanzt heute in „F* the Exit“ im Stadttheater

WELS. Von Jean-Paul Sartres Drama „Geschlossene Gesellschaft“ ließen sich Florian Entenfellner aus Thalheim und seine Kollegen von der „Flying Elephant Company“ zu ihrem neuen Stück inspirieren. Tänzerisch greifen sie die Themen von Freiheit und Verantwortung in „F* the Exit“ auf. Das Ergebnis ist heute, Freitag, ab 19.30 Uhr im Stadttheater Greif zu sehen.

Eingeflossen sind auch die persönlichen Erfahrungen der Darsteller und Teammitglieder, erzählt der Choreograf und Tänzer: „Wir kommen alle aus unterschiedlichen Ländern. Wir lassen deshalb auch eine Makroebene des Fleisches – wie steht es um Freiheit, nicht nur im persönlichen Bereich, sondern in der Welt.“

Breiter Anklang

Das Welser Publikum hat Entenfellner, der häufig in deutschen Produktionen mitwirkt und unter anderem an der Universität Essen unterrichtet, in den vergangenen Jahren gut kennengelernt. „Natürlich ist das Publikum je nach Ort anders. Man muss schauen, wie man seine Themen kommuniziert. Aber bei den Leuten, die ins Theater kommen und sich das Stück anse-



Inspiziert von Sartre: „F* the Exit“ ist heute im Stadttheater zu sehen.

(FEC)

hen, sind die Reaktionen in Berlin und Wels dieselben“, sagt Entenfellner.

Anklang fanden in den vergangenen Jahren auch seine Kooperationen mit dem Verein „Junges Theater Wels“, bei denen Laien und professionelle Tänzer gemeinsam auf der Bühne stehen. Auch hier steht die Premiere an: Von 26. bis 27. Februar ist „Human Resources“ im Medienkulturhaus in Wels zu sehen.

Es handelt davon, wie wir unseren Mitmenschen, Gegenständen und Ideen Wert zuschreiben, die

Besucher werden auf eine Erkundungstour durch das Haus geschickt. „Das Spannende bei dieser Reihe ist, dass wir nicht-professionelle Tänzer mit der Arbeitsweise für Profis konfrontieren“, erzählt Entenfellner. Am Anfang des Stücks gibt es nur eine grobe Idee zum Thema, Choreografie und Ablauf werden in den Proben erarbeitet. „Das ist für die Beteiligten nicht immer einfach, weil vieles erst spät im Prozess feststeht. Aber am Ende findet immer alles zusammen, das ist das Schöne für mich“, sagt Entenfellner. (vaba)